

14. Sonntag im Jk B – 07.07.2024

Aus dem Buch des Propheten Ezechiel 1,28b-2,5

In jenen Tagen, als ich die Herrlichkeit des Herrn sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete. Er sagte zu mir: Stell dich auf deine Füße, Menschensohn; ich will mit dir reden. Als er das zu mir sagte, kam der Geist in mich und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. Er sagte zu mir: Menschensohn, ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Sie und ihre Väter sind immer wieder von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen. Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht Gott, der Herr. Ob sie dann hören oder nicht - denn sie sind ein widerspenstiges Volk -, sie werden erkennen müssen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war.

Aus dem zweiten Korintherbrief 12,7-10

Brüder und Schwestern! Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen: ein Bote Satans, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine Gnade genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit. Viel lieber also will ich mich meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage; denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.

Aus dem Evangelium nach Markus 6,1b-6

In jener Zeit kam Jesus in seine Heimatstadt; seine Jünger begleiteten ihn. Am Sabbat lehrte er in der Synagoge. Und die vielen Menschen, die ihm zuhörten, staunten und sagten: Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist! Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen! Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Joses, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns? Und sie nahmen Anstoß an ihm und lehnten ihn ab. Da sagte Jesus zu ihnen: Nirgends hat ein Prophet so wenig Ansehen wie in seiner Heimat, bei seinen Verwandten und in seiner Familie. Und er konnte dort kein Wunder tun; nur einigen Kranken legte er die Hände auf und heilte sie. Und er wunderte sich über ihren Unglauben. Jesus zog durch die benachbarten Dörfer und lehrte.

Liebe Brüder und Schwestern!

An den vergangenen Sonntagen haben wir jeweils aus dem 2. Korintherbrief des Apostels Paulus gehört. Im heutigen abschließenden Teil wird der hl. Paulus sehr persönlich und lässt in sich hineinschauen; er beschreibt in aller Offenheit seinen Zustand. Der große Apostel sagt, es sei ihm ein *Stachel* ins Fleisch gestoßen worden, ein Stachel, der bleibt und der weh tut.

Bis *heute* weiß man nicht genau, *was* er mit diesem Stachel eigentlich gemeint hat; das hat uns Paulus nicht verraten. Bei aller Offenheit bleibt er diskret. Sind es vielleicht körperliche Leiden, z. B. Magenleiden, eine Herzgeschichte, Kreislaufstörungen? Oder sind es vielleicht seelische Leiden, z. B. Ängste, Traurigkeit oder Schwermut; oder sind es Anfälle? Man weiß nichts

Sicheres, man kann nur dies und jenes vermuten. Eines aber scheint wohl sicher zu sein, nämlich, dass Paulus es im Leben schwer hatte - schwer auch mit sich selbst. Es gab in seinem Leben etwas, was ihn offenbar dauernd geplagt hat, etwas, was er sein Leben lang hat aushalten müssen.

Wenn wir nun von Paulus her auf uns schauen, so müssen wir wohl gestehen, dass es so etwas, wie diesen Stachel auch in unserem Leben gibt: Der eine wird vielleicht seit Jahren von körperlichen Leiden geplagt, ein anderer hat irgendeine seelische Not, ein dritter leidet vielleicht unter beiden. Oder viele Menschen möchten beruflich das oder jenes erreichen und leiden darunter, dass sie es aus irgendeinem Grund nicht können; viele Menschen leiden ihr Leben lang unter ihrem eigenen Temperament und Charakter, oder wir leiden an den Sorgen und Nöten unserer Mitmenschen, besonders an den Nöten derer, die uns nahestehen. Und so hat jeder seine Last zu tragen und bekommt seinen Stachel zu spüren.

Und wenn wir uns in dieser Situation fragen, was wir tun sollen, so haben wir gehört, was der hl. Paulus in seiner Situation getan hat. Paulus hat sich an den Herrn gewandt: Dreimal hat er den Herrn angefleht, er möge ihn von diesem Stachel befreien. Paulus betet also um die Befreiung vom Leiden. Diese Bitte aber wird von Gott *nicht* erhört. Der Stachel wird ihm *nicht* genommen - genauso wenig, wie bei Jesus, als er am Ölberg den Vater angefleht hatte, er möge den bitteren Kelch vorübergehen lassen. Stattdessen kam ein Engel zu Jesus, um ihn zu ermutigen, den Kelch anzunehmen.

Auch die Bitte des leidenden Paulus hat Gott nicht erhört; anstatt der Heilung wird ihm seine Gnade zugesagt: „Meine Gnade genügt dir“, d. h. du bekommst die nötige Kraft, um das Leiden deines Stachels auszuhalten. Diese Gnade wird ihm zugesagt!

Darüber hinaus aber hat die Gnade Gottes in ihm noch viel *mehr* bewirkt, sie hat ihn zu einer neuen Einsicht gebracht. Paulus hat erkannt, dass er gerade durch seine Leiden an der Erlösung anderer mitzuwirken vermag. Gott hat ihn also fähig gemacht, an der Erlösung mitzuwirken.

Aus dieser Erkenntnis heraus wird Paulus später an die Kolosser schreiben können: „Ich freue mich meiner Leiden für euch, denn durch meine Leiden kann ich ergänzen, was an den Leiden Christi noch aussteht, zum Heil seines Leibes, der die Kirche ist“.

Mit dieser Fähigkeit, an der Erlösung mitzuwirken, bleibt Paulus aber nicht allein. Auch jeder von *uns* ist durch die Erlösung zugleich befähigt worden, an der Erlösung anderer mitzuwirken. Und *das* ist auch die Frohe Botschaft an uns heute: Da wird uns zugesichert, dass es eine geistige Vermittlung innerhalb der Kirche gibt. So, wie wir unseren Glauben vielfach von anderen vermittelt bekommen haben, und anderen zu verdanken haben, so wird sich auch unser Gebet und unser Leiden bei unseren Mitmenschen irgendwann auswirken, ganz egal, *wo* diese

Menschen sind. Die geistige Vermittlung kennt keine Staatsgrenzen und keinen Zoll. Das Einzige, was diese Vermittlung braucht, ist unser Glaube, unsere Hoffnung, unsere Liebe.

So wollen wir also bedenken: Der Stachel, von dem Paulus spricht – das Leiden, das tägliche Kreuz – dieser Stachel kann ein Zweifaches bewirken. Zunächst dies: Der eigene Stachel kann zum Segen und zur Erlösung der Kirche und der ganzen Menschheit beitragen; Gott selbst hat es *so* eingerichtet, dass auch wir befähigt sind, an der Erlösung mitzuwirken.

Und *zweitens*: Der Stachel erinnert uns immer neu daran, dass wir nicht nur für *diese* Welt geschaffen sind, dass das Ziel unseres Lebens ein viel höheres ist: „Ich bin überzeugt, sagt noch einmal der hl. Paulus, dass die Leiden dieser Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“.

So möge also der Stachel, den auch wir immer wieder zu spüren bekommen, auch uns zur Herrlichkeit der Auferstehung führen. Amen.

P. Pius Agreiter OSB